Eigenes Drahtnetz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

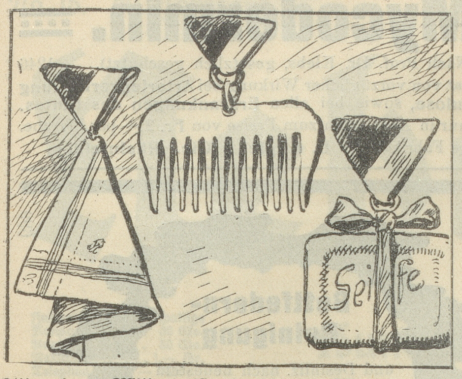
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Albaniens Orden



Albaniens Willem ist ein kluger Mann:
drum schafft er die neuesten Orden an.
Sie dienen der Ehre; doch gleichzeitig auch
vorzüglich dem täglichen Hausgebrauch.

Eitler Traum

Nur 47 Jahre nennt sie ihr Eigen? Das heißt, sie verschweigt's. Ihre Gesichtsfarbe ist fad — streift ins grünliche. Die früher so schönen Augen hassen sich jetzt und drehen sich verächtlich den Rücken. Das eine guckt nach links, das andere in der entgegengesetzten Richtung. Einsam und verlassen steckt noch ein Kieferzahn da, wo früher 32 Perlen prangten. Wie ein alter Schlappschuh hängt das Kinn herunter und wäre nicht ein enormer Kropf ein von der Vorsehung gesandter Stützpunkt, Gott wüßte, wie weit es gesunken wäre. Der ganze Körper gleicht dem Gesichte. Das heißt „hinde nüt und vorne na weniger", starkknochig und spindeldürr, eckig wie das Uraniagebäude.

Dieses reizende Geschöpf hat, und das ist sehr gut verständlich, die Hoffnung, einen Mann zu finden, noch nicht aufgegeben.

Mit einer entsetzlichen, furchterregenden Grimasse, die ein holdes Lächeln darstellen soll, schmeichelt sie und streicht sie wie eine Katze, um die alten Junggesellen ihrer Bekanntschaft.

Eine ihrer Jugendfreundinnen, aber schon seit 30 Jahren verheiratet, macht ihr bei einer Einladung das Vergnügen, sie neben einen alten Junggesellen zu setzen, was bei letzterem aber gerade das Gegenteil bewirkte.

„Dänked Sie sich, Herr Wimpf, i ha traumt diä Nacht, i heb mi mit Ihne verhüratet. Schö bin-i gsi. En wiiße Sidärock mit enere langä Schleppe und än mächtig schöne Brutschleier. Mir händ bimeicher es schöns Päärli ghä!

„Wer? mir zwei?"

„Ja, ja, ebe grad mir zwei! Isch das nöd gschpässig! I glaube a d'Träum. Und Sie Herr Wimpf, händ Sie na niä vo mir traumt?"

„Ich? Nei gwüß nöd! Oeppen ä mal tuän i scho au traume, aber es Alpdrucke han i na niä gha!"

D.

Auto-Variante

„Auf Flügeln des Gestankes, Herzliebchen, trag ich dich fort!"

Ing.

Ein vernünftiger Narr

Ein Angestellter einer großen Seidenfirma mußte in einer Irrenanstalt untergebracht werden. Woher kam die Krankheit? Niemand wußte es. Man nahm aber allgemein an, daß Ueberarbeitung die Schuld trage. Seine Prinzipale schlossen sich daher seinen Eltern an und sandten ihn in ein ganz modern eingerichtetes, privates Asyl; die Kosten trugen sie gemeinsam.

Nach einiger Zeit besuchte ihn einer seiner Kameraden, um zu sehen, wie es ihm gehe.

Er fand ihn frisch und munter, nichts erinnerte an seine fürchterliche Krankheit.

„Oh, mein lieber Freund, das freut mich, dich wohlauf zu sehen. Du wirst nun bald wieder zu uns zurückkehren und an deine Arbeit gehen. Die letztere wird dir wohl mangeln?"

„Du sagst, ich soll ins Büro zurück? Ich? Na, was denkst du denn von mir? Ich soll dieses schöne Haus verlassen, — diesen wundervollen Park — die feine Küche — all die Gerichte, die ich bis jetzt noch nie gekostet — die zuvorkommende Dienerschaft? Und warum?! Um ins Büro zurückzukehren — zu schinden! Na geh, Mensch, ich glaube, du bist verrückt!!"

D.

Von der Berner Universität

Um der Russeninvasion einigermaßen Einhalt zu gebieten, hat man einen niedrig gehaltenen Numerus clausus eingeführt. Ferner steht man in direkter Unterhandlung mit einer persischen Insektenpulverfabrik. Von informierter Seite wird berichtet, daß man sich mit dem Gedanken vertraut macht, eine Anzahl von Wasch- und Baderäumen einzurichten und den Wasch- und Badezwang aller Hörer einzuführen. Wenn dies noch nicht helfen sollte — was indessen kaum anzunehmen ist — soll ein öffentliches Preisausschreiben in dieser Angelegenheit erlassen werden.

ms.

Unglaublich

„Was, daß Ihnen ein Backenzahn herausgeflogen ist, soll ein Beweis sein, daß Ihnen der Herr Leutnant eine Ohrfeige gegeben hat?? Heutzutag', wo alles fliegt?!"

Ing.

Vornehm

„Was haben S' denn zum Essen?"

„„Schinken à la maréchal, Schnitzel à la Holstein, Beefsteak à la tartare — —""

„Wissen S' was: geben S' mir Rippli à la Sauerkraut!"

Ing.

Sprichwörterkritik

„Kleider machen Leute!" — Was nützt mich das, wenn mir d'Lüt keini Kleider meh mache wänd?

* * *

„Zeit ist Geld?" — Eine große Lüge! Ich habe doch so viel Zeit und nie kein Geld und warum geben die Leute so viel Geld aus, um sich Zeit zu vertreiben, wenn doch Zeit Geld ist?

Die beiden Freunde

Der Russe ergötzt sich an Braten und Sauce,
Bezahlen muß später sein Freund, der
Franzose.

Fürio

Eine junge Dame, ein wenig phlegmatisch, liebte sehr ihr Bett, und um nichts auf der Welt war sie am Morgen vor 10 Uhr aus den Federn zu bringen. Während den Flitterwochen ging das ja, doch alles hat ein Ende, auch der sogenannte „Honigmond". Der junge Herr Gemahl muß wieder ans Geschäft denken. Vordem so pünktlich, ärgert es ihn, jeden Morgen bis 10 und 1/2 11 Uhr aufs Frühstück zu warten. Denn seine Devise ist die aller Kaufleute: „Zeit ist Geld".

Zuerst ergibt er sich in sein neues Schicksal; doch schließlich reißt ihm die Geduld. Er schimpft, er wettert; doch alles hilft nichts.

Eines Tages geht er um 8 Uhr morgens in die Küche, und einige Minuten nachher hört man ihn um Hülfe schreien:

„Fürio! Fürio! Es brännt! Es brännt!"

Wie ein elektrischer Strom wirkte das auf die Schläferin. Mit einem Satz war sie aus dem Bette, warf ihren Schlafrock um, und mit verstörter Miene, den Angstschweiß auf der Stirne, lief sie in die Küche:

„Wo brännt's? Wo? Wo?"

„„I alle Chuchihärde, liabe Schatz, nur i euserem nöd!""

D.

Eigenes Drahtnetz

London. Nachdem der Kriegsminister demissioniert, beabsichtigt die Regierung angesichts der Vorkommnisse in Ulster das Kriegsministerium eingehen zu lassen und statt dessen ein Fußballministerium zu installieren.

Paris. In den Wandelgängen der Kammer macht sich mehr und mehr die Ansicht geltend, es seien in der Affaire Caillaux ja nicht zu viele Cailloux zu werfen, ebenso sollte die Regierung die Affaire Calmette möglichst calmer, da das französische Prestige seit Panama und Dreyfus noch für lange genügend kompromittiert ist.

Durazzo. Anläßlich des I. Hoflieferantenballes im königlichen Palais blieben fünf Schweinetreiber, drei Pfannenflicker, zwei Scherenschleifer und ein Insektenpulvereisender tot auf dem Platze.